

Dipl. oec. Elke Moll

War die Beerdigung der Himmelscheibe von Nebra eine Bitte an die Götter?

Oswald Tränkenschuh (1) hat über die „Scheibe von Nebra“ (Abb. 1) ein Werk veröffentlicht, das mutmaßlich einen erheblichen Kenntniszuwachs über die Frühgeschichte Alteuropas bringen wird. Hauptgegenstand des Interesses von Tränkenschuh sind die Veränderungen, welche die Scheibe von Nebra im Laufe von Tausenden von Jahren hat über sich ergehen lassen müssen. Nach Meinung von Tränkenschuh ist die bronzezeitliche Scheibe Nachfolgerin der zahlreichen neusteinzeitlichen Kreisgrabenanlagen (2), wie sie in ganz Europa gefunden worden sind.

Die Scheibe von Nebra wurde ca. -1600 „bestattet“. Dass ihr Alter Tausende von Jahren höher ist, soll hier – obwohl in der öffentlichen Diskussion häufig aus dem Auge verloren – nicht interessieren. Ich möchte mich kritisch mit der These von Tränkenschuh (3) befassen, wonach die Scheibe als Opfergabe an die Götter der Erde übergeben wurde: zu Beginn des Widderzeitalters, in der die Zeit gerade wieder gefährlich geworden sei. Seit der letzten sprunghaften Veränderung der Schiefe der Ekliptik um das Jahr -2100 – verbunden mit dramatischen Veränderungen der klimatischen Verhältnisse – hatte sich die Schiefe der Ekliptik stabilisiert – seitdem vermindert sich ihr Winkel stetig alle 500 Jahre um $0,11^\circ$.

Nach Meinung von Tränkenschuh (4) wurde im neuen Zeitgeist des Widderzeitalters die Scheibe nebst den Grabbeilagen – zwei Bronzeschwertern, zwei Beilen, einem Meißel und einigen Armreifen (Abb. 2) – in eine rechteckige Grube gestellt: nicht mit Erde bedeckt,



Abb. 1: Die Himmelscheibe von Nebra.



Die Schmuckbeigaben der Scheibe von Nebra

Abb. 2: Die Grabbeigaben der Scheibe von Nebra.

sondern zusammen mit den bronzenen Beigaben den Sternen und dem Himmel gezeigt. Vieles indessen spricht allerdings dafür, dass die „Beerdigung“ der Scheibe von Nebra keine magische Beschwörung des „Himmels“, also kein religiöser Vorgang war. Es dürfte sich vielmehr um einen Akt handeln, der im Sprachgebrauch unseres Verwaltungsrechts Entwidmung heißt. Entwidmung bedeutet: formale Außerdienststellung eines vormem einem öffentlichen Zweck gewidmeten Gegenstandes.

Gegen einen Beschwöungsritus spricht schon der Akt der „Beerdigung“ als solcher. Offensichtlich waren die Bronzegegenstände, die sich neben der Himmelscheibe fanden, Grabbeilagen. Gräber werden nun einmal geschlossen. Damit ist der Bestattungsvorgang abgeschlossen.

Der Brauch, Kultgegenstände zu beerdigen, ist uralte. Schon die Kultur von Göbekli Tepe (= Nabelberg) in der Nähe des oberen Euphrats (5) mit ihren Kreisanlagen, von den Fachwissenschaftlern datiert auf -9600, folgte ihm. Mehrere T-förmige, senkrecht stehende, drei Meter hohe Kalksteinpfeiler mit naturalistischen Tierreliefs und einer

Reihe von Symbolen (Abb. 3) wurden ausgegraben. Um das Jahr -7500 war abrupt Schluss mit der Besiedlung und Nutzung von Göbekli Tepe. Der gewaltige Kultplatz wurde beerdigt, die grandiosen Anlagen wurden zugeschüttet – und so für elftausend Jahre konserviert. Ähnliche Bräuche kennen wir von den mittelamerikanischen Tolteken. Die heiligen Gegenstände – und seien es Steine – wurden nicht mehr benötigt. Sie konnten ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr erfüllen und wurden pietätvoll, wie ein menschlicher Würdenträger, beerdigt.

Gründe für solche „Beerdigungen“ gab es mehrere; vor allem Ortsveränderungen des Volkes, das sein Wohngebiet verließ. Die heiligen Steine oder Gerätschaften konnten nicht mitgenommen werden. Also wurde ihnen die letzte Ehre erwiesen, indem man sie bestattete. Ein anderer Grund kann der Mangel an Möglichkeiten gewesen sein, weiter die ihnen ursprünglich zugeordnete Funktion zu erfüllen. Oder der Zeitgeist hatte sich gewandelt und für ihre weitere Indienststellung bestand kein gesellschaftliches Interesse mehr. Das könnte für die Scheibe von Nebra



Abb. 3: Die Unterseite der Opferschale

zutreffen. Die Scheibe konserviert astronomische Daten, die jedenfalls bis auf das Sternzeitalter des Stieres (-4320 bis -21160, nach Wolfgang Thiele) zurückgehen. Sie war nach Meinung von Tränkenschuh, wie bereits erwähnt, eine tragbare Kreisgrabenanlage. Diese über ganz Europa verbreiteten Anlagen (6) stammen schon aus der Zeit der Bandkeramiker (7). Wen interessierten vier-tausend Jahre später, um das Jahr -1600, noch die Probleme der Bandkeramiker?

Der jüngste Fund einer vorchristlichen Kultanlage südlich von Paderborn im ehemaligen Stammesgebiet der Marsen (8) am 12. Juli 2006 durch Mitglieder der „Arbeitsgruppe Externsteine“ bekräftigt die Zweifel an dem „offenen

Grab“ der Scheibe. Zu der Anlage gehört ein großer Stein mit einem vogelkopfartigen Aufsatz. Die Gesamtanlage, zu der auch Kultbänke/Sitze und eine Quelle gehörte, ist seit langem außer Dienst gestellt. Westlich des Vogel-Steines errichtete man einen Dolmen (Abb. 4). In diesem Dolmen wurde die Opferschale der Anlage (Abb. 5) mit der Wölbung nach unten niedergelegt. Die Tatsache, dass die Opferschale ausge-rechnet unter einem Dolmen beigesetzt wurde, spricht dagegen, dass sie – etwa nach Bedrohung des alten Kultes durch Franken und Kirche – dort lediglich versteckt wurde.

Es gibt übrigens Anlass zu der Vermutung, dass es jedenfalls noch eine andere



Abb. 4: Der Effekt der Energetisierung, aufgenommen nach acht Minuten.

Form der Entwidmung gegeben hat: die De-Energetisierung. Es gibt zumindest im Bereich der Externsteine, auf die sich meine Kenntnisse beschränken, Anlagen, die energetisch völlig „tot“ sind. Ich nenne nur den Schliepstein. Das gleiche galt für die Zone vor Felsen 11 der Externsteine, die Gert Meier (10) für das Asgard alter Überlieferung hält. Sowohl der Schliepstein als auch das Gelände vor Felsen 11 der Externsteine mit seiner Veleda-Bank neben der Abbildung zweier Großskulpturen – Wotan und Buddha? (11) – sind astronomische und vielleicht auch kultische Zentralorte vergangener Zeiten. Sie wurden möglicherweise formell außer Dienst gestellt, indem man sie in energetisch neutrale Zonen umwandelte.

Das gilt indessen für das Gelände vor Felsen 11, wie sich jedermann mit einem geeigneten Messgerät überzeugen kann, seit dem Herbst des Jahres 2005 nicht mehr. Am 14. 10. 2005 hat der Radiästhet E. Kiesling aus Gaienhofen/Bodensee in Gegenwart zweier erstaunter und staunender Zeugen „Asgard“ energetisch wieder reaktiviert (Abb. 6).

Alles in allem: Auch die Scheibe von Nebra wurde auf dem Mittelberg bestattet. Bis sie auf Berufene treffen sollte, die wieder in der Lage waren, ihre Botschaft zu deuten (12). Und da dürfen wir an Informationen noch einiges erwarten (13).

Anmerkungen

- 1) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Verlag Königsberg i.Bay.2006
- 2) 33 ff.
- 3) 194
- 4) a.a.O.
- 5) Michael Zick, Die ersten Hieroglyphen, in: bild der wissenschaft 2005 Heft 4, 84 ff.
- 6) Bettina Gartner, Stonehenge – made in Austria, in: bild der wissenschaft 2005 Heft 6, 60
- 7) Die Kreisgrabenanlagen auf der Odiliensternenstraße 48,411° im Donau-Isar-Dreieck (Tränkenschuh, Fn. 1, 186. ff.) und die Kreisgrabenanlage in Bochum-Harpen 51° 30' und der Dasenburger Kreisgrabenanlage 51° 29' 37" stammen aus der Zeit der Bandkeramiker. Die gab es zwischen -6.000 und -4.500.
- 8) Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Externsteine verzichten zum Schutz der Anlagen auf genaue Ortsangaben. Die Abbildungen mögen für sich selber sprechen.
- 9) Falke, Drache und Asgard, die Götterburg, SYNESIS Nr. 6/2005, S. 13
- 10) Elke Moll, War Buddha Wotans Weisheit letzter Schluss? SYNESIS Nr. 1/2006, S. 33
- 11) Uwe Neupert, Nebra-Scheibe, Maße und Beziehungen, Eigenverlag Himbergen, 4. Aufl. 2005
- 12) Inzwischen sind zu dem Buch von O. Tränkenschuh zwei Ergänzungshefte (I und II) erschienen. Das Ergänzungsheft III ist in Vorbereitung.